

und sprach: „Lieber Bergmann! ich fürchte mich nicht vor der Dunkelheit und vor der Tiefe und will mich festhalten, damit ich nicht hinunterfalle.“ Da sagte er: „Wenn es so ist, so will ich dich mitnehmen. Komm, zieh hier einen Bergmannskittel an, binde dir eine Lederschürze hinten vor, so wie ich, nimm ein Lämpchen in die Hand, und folge mir nach!“

Und nun ging es hinunter. Wir setzten uns in einen Eimer und hielten uns fest an der Kette. Der Eimer wurde hinuntergeleiert, und es wurde immer dunkler. Man sah die Sonne nicht mehr und von dem Himmel nur ein ganz kleines Stück. Endlich war der Eimer auf dem Boden, und wir stiegen heraus; allein, wenn wir kein Lämpchen gehabt hätten, so hätten wir gar nichts gesehen. Jetzt sagte der Bergmann: „Wir sind durch den Schacht; nun müssen wir in den Stollen gehen.“ Da gingen wir durch einen langen, dunklen Gang, welcher der Stollen heißt, und welcher so niedrig war, daß der Bergmann gebückt gehen mußte; ich aber konnte gerade gehen, weil ich noch klein war. Zuletzt kamen wir zu den andern Bergleuten, die hatten alle lederne Schürzen hinten und Bergmannskittel, wie wir auch, und dann hatten sie spizige Hacken in der Hand; damit hieben sie in den Felsen und sprengten große Stücke von dem glänzenden Steine ab, den sie Erz nannten. Einer lud das Erz in einen Karren und fuhr es den Stollen hinaus bis unter den Schacht, wo wir hergekommen waren. Dort that es ein anderer in den Eimer, und die, welche oben standen, leierten es hinauf. Da fragte ich: „Wo ist denn das Gold?“ „Ei,“ sagte der Bergmann, „das steckt in dem Erze, und wenn es in das große Feuer kommt, schmilzt es heraus.“ Nun wollte ich auch das große Feuer sehen; aber der Bergmann sagte, ich müsse Geduld haben; man könne nicht alles auf einmal sehen, und ich solle nur hier recht acht